

HELMUT FUSSBROICH

Eine unerkannte Strahlenmonstranz von Johannes Rohr I. in der Kölner Minoritenkirche

Der einstmals beträchtliche Kirchenschatz der Kölner Minoritenkirche dürfte wohl während der französischen Besatzungszeit (1794–1814) auf jenen kleinen Rest reduziert worden sein, den H. Rahtgens 1929 inventarisierte¹. In acht Positionen erfaßte er 14 einzelne Objekte². Aufgrund inschriftlicher Vermerke und stilistischer Kriterien sind alle diese Geräte vor 1794 entstanden. Doch nur ein Kelch ist inschriftlich eindeutig als Besitz des ehemaligen Kölner Minoritenklosters ausgewiesen³. Der beschlagene Missaleeinband gehörte wegen der dargestellten Heiligen, Franziskus und Antonius, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch einst dem Kloster⁴.

Mit zwei Franziskanerheiligen ist gleichfalls eine barocke Monstranz geschmückt, die heute zum Kirchenschatz der Kölner Minoritenkirche gehört. Wegen dieses Schmuckes könnte sie alter Besitz des 1802 aufgehobenen Klosters sein.

Die silberne, größtenteils vergoldete Monstranz (Abb. 1–2) ist 0,60 m hoch; ihr Fuß hat einen Durchmesser von 0,22 x 0,195 m. Den ovalen, achtmal ausschwingenden, zweifach gewulsteten und hochgewölbten Fuß zieren vier im Kreuz versetzte Bandelwerkkartuschen. Sie nehmen jeweils ein Medaillon auf. Blattranken winden sich zwischen den Kartuschen um eine in der Mitte sitzende Blüte. Die ovalen und im Gegensatz zum vergoldeten Fuß silbernen Medaillons zeigen die Brustbilder der Evangelisten mit ihren Symbolen. Drei Cherubim umschließen den Nodus des Balusterschaftes. Der sichtbare Teil des Schaftes endet in einer sich schiffchenförmig parallel zur Schauseite ausbreitenden Akanthusranke. Aus diesem 'Schiffchen' steigt auf der Rückseite ein vergoldeter ovaler Strahlenkranz auf (Abb. 2). Oberhalb des Schaugefäßes macht er einem Kreuz Platz, das, über

¹ P. Clemen (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz VII 2. Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln II 2, bearb. von H. Rahtgens u. H. Roth (1929) 39 f. – Zur Minoritenkirche vgl. J. W. J. Braun, Das Minoritenkloster und das neue Museum zu Köln (1862) 61 f.

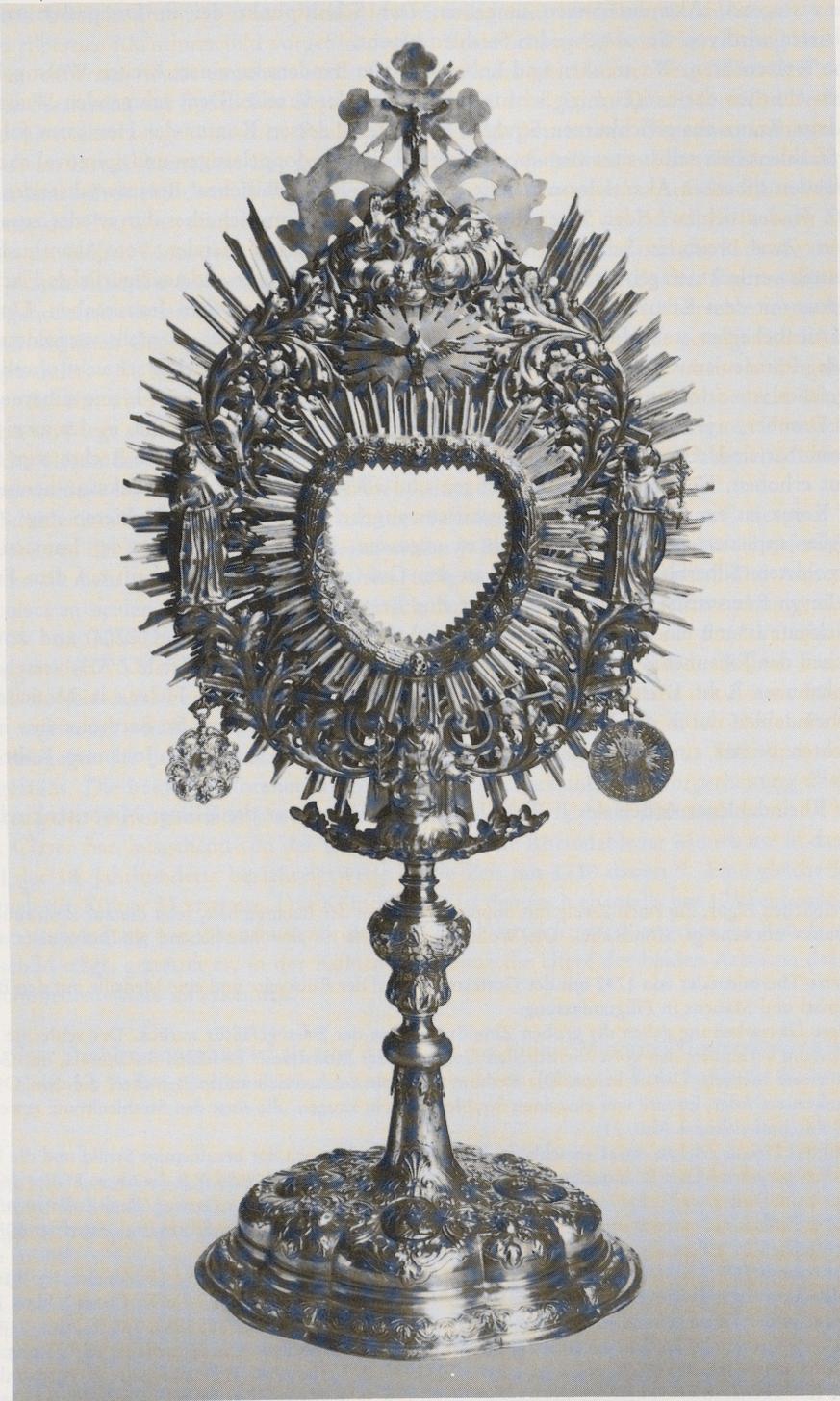
² 2 Ostensorien, 2 Kelche, 2 Pollen mit zugehörigem Tablett, 1 Weihrauchfaß mit Schiffchen, 4 Leuchter, 1 Missaleeinband.

³ Clemen a. a. O. 39,2.

⁴ Clemen a. a. O. 40,8. – Zum Besitz des Klosters gehörte auch das heute in der Erzbischöflichen Diözesanbibliothek aufbewahrte Graduale des Minoriten Johannes von Valkenburg aus dem Jahr 1299 (Hs. 1b; vgl. Clemen a. a. O. 40 Abb. 30; Katalog Rhein und Maas 1 [1972] 89). Aus dem Besitz des Klosters stammt weiterhin die sogenannte 'Schale des Franziskus', die in der Schatzkammer des Kölner Doms gezeigt wird (P. Clemen, Hrsg., Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz VI 6. Die Kunstmäler der Stadt Köln I 3 [1937] 363 Nr. 56).



1 Rückseite der Strahlenmonstranz Abb. 2.



2 Strahlenmonstranz in der Kölner Minoritenkirche.

ihn hinausragend, Akanthusranken umgeben. Der Schnittpunkt der in Dreipässen endenden Kreuzhasten wird von vier abgehenden Strahlen betont.

Silberne Weizenähren, Weinranken und Reben, die von Bändern zu einem breiten Wulst gebunden sind, umschließen das herzförmige Schaugefäß auf der Vorderseite. Dem rahmenden Wulst ist ein vergoldeter Kranz aus gleichkurzen Strahlen hinterstellt, dessen Kontur der Herzform folgt. Der kleine Strahlenkranz selbst sitzt vor einer ajourgearbeiteten, doppelastigen und spitzoval nach oben auslaufenden silbernen Akanthusranke. Die beiden aus dem 'Schiffchen' herauswachsenden Akanthusäste winden sich zu beiden Seiten des Schaugefäßes hoch, um sich über ihm wieder zusammenzufinden. Zwei breite, in Schwüngen und Winkeln aufsteigende Bänder, von Akanthusblättern größtenteils verdeckt, tragen rechts und links des Behälters je ein vergoldetes figürliches Flachrelief: Franziskus mit dem Kreuz und Antonius von Padua mit Buch und dem Jesusknaben. Unterhalb des Hostienbehälters steht dicht über dem Schaft in dessen Achse das ebenfalls vergoldete flache Relief der Immaculata Conceptio in einer Wolkenbank⁵. In der Mittelachse schwebt oberhalb des Schaugefäßes vor einer querovalen Strahlenplatte aus vergoldetem Silber eine kleine silberne Geistaube. Darüber, wieder in vergoldetem Flachrelief, erscheint in einer Wolke, in der zwei Engelköpfe sichtbar sind, Gottvater. Die Linke auf den Globus gestützt, hat er die Rechte zum Schöpfergestus erhoben. Dem aus dem rückwärtigen und alles umfassenden Strahlenkranz herauswachsenden Kreuz ist ein kleiner silberner Kruzifixus angeheftet. Den Schaft flankieren zwei Anhänger⁶. Aller applizierte figürliche Schmuck ist gegossen. Lediglich die Wolke der Immaculata ist aus vergoldetem Silberblech getrieben und an den Guß angelötet. Eine Inschrift auf dem Fußrand 'M. C. Leven Renovatum 1854' dokumentiert eine Restaurierung⁷.

Die Rückseite ist mit einer Kölner Beschau (= Scheffler 595 entsprechend R³ 2704) und dem Meisterzeichen des Johannes Rohr I. (1697–1758; Meister seit 1721; = Scheffler MZ 700) versehen⁸.

Von Johannes Rohr I. ist eine Strahlenmonstranz der Pfarrkirche St. Helena in Mönchengladbach-Rheindahlen durch das Meisterzeichen gesichert⁹. Die Pfarrkirche St. Bartholomäus in Niederkrüchten besitzt eine Strahlenmonstranz, die C.-W. Clasen zu Recht Johannes Rohr I. zuschreibt¹⁰.

Mit der Rheindahlener Arbeit des J. Rohr I. weist die Monstranz der Kölner Minoritenkirche eine

⁵ Der weiblichen Figur, die einen Zweig mit doppelter Blüte in der Rechten hält, fehlt die zur Bestimmung als Immaculata notwendige Mondsichel. Die Wolkenbank dürfte sie aber hinreichend als Immaculata ausweisen.

⁶ Ein Maria-Theresientaler von 1742 mit der Gottesmutter auf der Rückseite und eine Medaille mit den Bildnissen Christi und Mariens in Filigranfassung.

⁷ Auf diese Überarbeitung gehen die groben Zinnlötungen an der Schaugefäßstür zurück. Der schlechte Erhaltungszustand verhindert den gottesdienstlichen Gebrauch der Monstranz: Es fehlen die Lunula, das Glas der Gefäßstür und mehrere Distanzhalter. Die Reihung der unbenutzten Schrauben(?)löcher, die dem Oval des Strahlenkranzes folgt, könnte von einzelnen Strahlenbündeln zeugen, die einst den Strahlenkranz erweiterten (vgl. Goldschmiedekunst Abb. 21).

⁸ Obwohl das Meisterzeichen etwas verschlagen ist, lassen sich dennoch der herzförmige Schild und die Initiale 'J' deutlich erkennen. Das 'R' könnte auch als 'H' gelesen werden. Doch schwingt die obere Hälfte der rechten Haste eindeutig nach rechts aus. Unterhalb der Initialen erscheint ein zerfaserter 'Punkt'. Es ist offenbar der von J. Rohr I. benutzte Stern, den er zur Unterscheidung von J. Rütgers führte (vgl. Scheffler 605). Die Kölner Beschau ist zusätzlich dem Fußrand aufgeschlagen.

⁹ Vgl. Rosenberg 2778; Scheffler 1720 f.; R. Wesenberg u. A. Verbeek (Hrsg.), Die Denkmäler des Rheinlandes, Mönchengladbach, bearb. von C.-W. Clasen (1966) 101 Abb. 289–292; C.-W. Clasen, Eine Kölner Monstranz in der Pfarrkirche Niederkrüchten. Heimatkal. Erkelenzer Lande 18, 1969, 168 ff. Abb. 2; 4; 6; 7; ders., Die Kölner Goldschmiede Hermeling, in: Beiträge zur Rheinischen Kunstgeschichte und Denkmalpflege 2. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beih. 20 (1974) 272 Abb. 252 (J. Rohr I. wird hier irrtümlich als J. Rohr II. bezeichnet); Goldschmiedekunst 69 Abb. 21; C. v. Ham, Die Kölner Goldschmiede seit der Mitte des 16. Jahrh. bis zur Auflösung der Zunft (unveröffentlichtes Manuskript) Nr. 605. Frau van Ham-Eisenbeis danke ich für die freundlicher Weise gewährte Einsicht in das Manuskript.

¹⁰ Heimatkal. Erkelenzer Lande 18, 1969, 168 ff.

Reihe von Übereinstimmungen auf: Beide Monstranzen sind mit einem Strahlenkranz versehen, dem ein silberner Akanthusschild vorgeblendet ist. Beide Schaugefäße sind herzförmig und jeweils mit einem silbernen Wulst umrahmt und mit einem Kranz gleichkurzer vergoldeter Strahlen umfaßt. Die Platzierung des figürlichen Besatzes ist hier wie dort gleich. Diesen formalen Aufbau haben sie mit vielen zeitgenössischen Strahlenmonstranzen gemeinsam. Übereinstimmungen lassen sich auch im Detail feststellen: Die gegossenen silbernen Medaillons auf den Füßen beider Monstranzen sind offensichtlich nach demselben Model gegossen worden¹¹. Auf demselben Model gehen ferner die Gottvaterreliefs zurück; die Geist-Tauben kommen aus derselben Form¹². Die Immaculata der Kölner Monstranz weist die für die Reliefs der Katharina und der Helena von Rheindahlen charakteristische Körperhaltung und Gewandanordnung auf. Alle drei Figuren sind frontal mit ausgebreiteten Armen dargestellt. Die linke Hand ist jeweils geöffnet, die rechte so geschlossen, daß sie noch einen Gegenstand umgreifen kann. Die Kopfhaltung – etwas geneigt und leicht nach links gewendet – ist bei allen gleich. Das Untergewand ist jeweils leicht über ein Zingulum geschürzt, das mit zwei Schleifen auf der Taillemitte liegt. Das Obergewand bedeckt den linken Oberarm und legt sich unorganisch über den rechten Oberschenkel. Auffälligster Unterschied ist neben der Größe der mit einer Krone abschließende Baldachin an der Rheindahleiner Monstranz¹³. Die Unterschiede in den Ornamenten bedürfen keiner Erklärung.

Beide Strahlenmonstranzen zeigen unterhalb des Schaugefäßes die Immaculata Conceptio. Für die Immaculata an der Rheindahleiner Monstranz mußte J. Rohr I. einen eigenen Model anfertigen (lassen?), um sie nicht mit den beiden weiblichen Heiligen identisch sein zu lassen. Das Auftreten der Immaculata an beiden Monstranzen ist Ausdruck der zeitgenössischen Marienverehrung, die durch das 1708 von Klemens XI. eingeführte Fest *In conceptione Immaculata B. M. V.* neuen Aufschwung erhielt¹⁴. Weil die Immaculata an beiden Geräten auftritt, kann die Kölner Immaculata nicht als Beweis dafür beansprucht werden, daß die Kölner Monstranz für das Kölner Minoritenkloster angefertigt worden sei, dessen Kirche *In Navitate B. M. V.* geweiht ist. Diesen Beweis gestatten hingegen die beiden Franziskanerheiligen an der Minoritenmonstranz links und rechts des Schaugefäßes. Die beiden Halbreiefs zeigen in der etwas gewundenen Körperhaltung und in der Gestaltung der Physiognomien Verwandtschaft mit der Rheindahleiner Immaculata.

C.-W. Clasen hat, ausgehend von der Kölner Beschau, die Rheindahleiner Monstranz in das zweite Viertel des 18. Jahrhunderts beziehungsweise in die Zeit um 1730 datiert¹⁵. Eine gleiche Beschau trägt auch die Kölner Monstranz. Das Kölner Gerät ist demnach ebenfalls um 1730 entstanden. Die betonte Verwendung von Akanthus, mit dem das Band verdeckt wird, welches die Reliefs vor dem Silberschild trägt, gestattet es, in der Kölner Monstranz die ältere der beiden Arbeiten des Kölner Goldschmiedemeisters zu erkennen.

Die Kölner Strahlenmonstranz ist als eine Arbeit für das Kölner Minoritenkloster identifiziert worden. Neben der Pollengarnitur ist sie die zweite Arbeit von Johannes Rohr I. für die Kölner Mino-

¹¹ Matthäus: frontal, in geöffnetem Buch lesend; Markus: frontal, Kopf nach links gewendet; Johannes: frontal, Kopf nach links gewendet, mit der Rechten auf das geschlossene Buch gestützt (in Rheindahlen sind die Finger der rechten Hand ausgearbeitet); Lukas: nach rechts gewendet, das geöffnete Buch mit beiden Händen fassend.

¹² C.-W. Clasen berichtet, daß die Reliefs über einen Model getrieben worden sind (Goldschmiedekunst 92 Nr. 69). Eine Untersuchung ergab jedoch, daß die figürlichen Reliefs aller drei Monstranzen gegossen sind.

¹³ Zu erwägen ist, ob die überzähligen Befestigungslöcher neben dem Kreuz auf eine verlorengegangene ähnliche Applikation deuten.

¹⁴ E. Hegel, Geschichte des Erzbistums Köln 4. Das Erzbistum Köln zwischen Barock und Aufklärung (1979) 386.

¹⁵ in: Wesenberg u. Verbeek a. a. O. (Anm. 9) 101; Heimatkal. Erkelenzer Lande 18, 1969, 170; in: Goldschmiedekunst 92 Nr. 69.

riten¹⁶. H. Rahtgens hat in seinem Inventar zur ehemaligen Klosterkirche der Minoriten 1929 die Monstranz nicht aufgeführt. In den Kirchenakten wird sie nicht erwähnt, so daß die Frage nach dem Grund für ihr Fehlen im Inventarband nicht beantwortet werden kann.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Goldschmiedekunst Rheinische Goldschmiedekunst der Renaissance und Barockzeit. Ausstellungskatalog
Rheinisches Landesmuseum Bonn (1975).
Rosenberg M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen³ (1922 ff.).
Scheffler W. Scheffler, Goldschmiede Rheinland-Westfalens. Daten, Werke, Zeichen (1973).

Abbildungsnachweis

1-2 S. Balke, Köln

¹⁶ Clemen a.a.O. 39,4; H. Fußbroich, Die Minoritenkirche zu Köln (1980) 16. – Zur Pollengarnitur vgl. Scheffler 1720 g.